

Attraktivität des Studienstandortes Deutschland aus der Sicht von Auslandsbeauftragten ost- und außereuropäischer Hochschulen

Sigrid Gensch

Der vorliegende Aufsatz geht der Frage nach, warum ausländische Studierende nicht in dem Umfang ein Studium in Deutschland aufnehmen, wie es von den Hochschulen, Bildungsorganisationen und Wirtschaftsverbänden gewünscht wird. In den bisherigen Untersuchungen, in denen sich ausländische Studierende zu ihrem Studium in Deutschland äußern, werden vor allem diejenigen erfasst, die sich bereits in Deutschland aufhalten und hier studieren. Nur wenige Informationen gibt es über die ausländischen Studierenden, die sich gegen ein Studium in Deutschland entscheiden und deshalb erst gar nicht kommen. Da diese Studierenden mit einer Befragung kaum erreicht werden können, wurden Vertreter der Internationalen Büros oder Abteilungen von ost- und außereuropäischen Hochschulen gefragt, warum ihre Studierenden sich für bzw. gegen den Studienstandort Deutschland entscheiden würden. Die Chance, ein Studium in Deutschland zu realisieren, hängt eng zusammen mit der regionalen Herkunft der Studieninteressenten und mit der Wirtschaftskraft ihrer Heimatländer. Daneben steigt das Interesse an einem Studium in Deutschland mit der Qualität der Information über das hiesige Hochschulwesen.

1 Einleitung

Seit Mitte der 90er-Jahre klagen viele Hochschulen, der DAAD und sonstigen Bildungsorganisationen sowie Wirtschaftsverbände über den Rückgang der ausländischen Studierenden in Deutschland. Betrachtet man die Studentenstatistik der letzten 20 Jahren an den deutschen Universitäten, so zeigt sich ein sehr unterschiedliches Bild der Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden je nach geographischer Region.

Tab. 1: *Ausländische und deutsche Studierende an deutschen Universitäten im Zeitraum: WS 1979/80 bis WS 1997/98*

Kontinente	WS 1979/1980	WS 1989/1990	WS 1997/1998
Europa	18.057	34.154	67.249
Davon:			
Osteuropa	1.929	6.545	20.915
Afrika	2.566	4.131	9.601
Amerika	5.080	6.687	7.162
Davon:			
Nordamerika	3.182	3.891	3.689
Süd-, Mittelamerika	1.898	2.796	3.473
Asien	10.703	20.177	23.192
Australien/ Ozeanien	88	108	170
Sonstige	764	921	1.146
ausländische Stud. insgesamt	37.258	66.178	108.520
deutsche Stud. insgesamt	620.226	936.155	1.191.514

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur, Reihe 4.1 Studierende an Hochschulen WS 1997/98, WS 1989/90 und WS 1997/98

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, hat sich der Anteil der ausländischen Studierenden im Zeitraum vom WS 1979/80 bis zum WS 1997/98 an den deutschen Universitäten verdreifacht, was u.a. auf den Anteil der europäischen Studierenden zurückzuführen ist, der von 48 % auf 61 % gestiegen ist. Dies mag einerseits mit dem verstärkten Zugang von Bildungsinländern, aber andererseits auch mit der Zunahme von osteuropäischen Studierenden zusammenhängen, deren Anteil sich verzehnfacht hat. Für die außereuropäischen Studierenden ergibt sich folgendes Bild: Deutlich zugenommen haben die Zahlen der afrikanischen Studierenden. Der Anteil der amerikanischen Studierenden hat insgesamt ebenfalls zugenommen; dies ist allerdings vor allem auf steigende Zahlen der Süd- bzw. Mittelamerikaner zurückzuführen. Die Asiaten haben ihren Anteil verdoppelt, allerdings stagnieren die Zuwachsraten aus diesem Kontinent: Seit WS 1989/90

ist nur noch ein Anstieg von 10 % zu verzeichnen. Australische Studierende bilden weiterhin eine Minderheit, obwohl sich auch ihr Anteil verdoppelt hat.

Aus diesen Daten wird sichtbar, wie unterschiedlich die ausländische Studienmobilität an deutschen Universitäten erfolgt. Auf der einen Seite stagnieren die Zahlen oder nehmen nur leicht zu, wenn man die zahlenmäßige Entwicklung für Amerika und Asien in den letzten Jahren betrachtet. Auf der anderen Seite, wie im Falle Afrikas und Osteuropas, ist ein stark wachsendes Interesse zu verzeichnen.

2 Zielsetzung und Untersuchungsgegenstand

Durch eine Befragung von Auslandsbeauftragten an ausländischen Hochschulen sollte ein nach Ländern bzw. Kontinenten differenziertes Bild über die Motive ausländischer Studierender bei ihrer Entscheidung für bzw. gegen den Studienstandort Deutschland gewonnen werden. Dabei sollte überprüft werden, ob es aufgrund der unterschiedlichen regionalen Herkunft der Studierenden Bewertungsabweichungen des Studienstandortes Deutschland gibt.

Um die Antwortbereitschaft der zu Befragenden nicht von vornherein einzuschränken und eine hohe Rücklaufquote zu erreichen, wurde der Fragebogen auf einige wichtige Bereiche begrenzt. Die Befragten sollten sich zu folgenden Themen äußern:

- internationale Partnerschaften ihrer Heimatuniversitäten,
- Informationsstand ihrer Studierenden über ein Studium in Deutschland,
- ihr eigener Informationsstand über die deutschen Universitäten,
- Gründe für bzw. gegen ein Studium in Deutschland.

3 Auswahl der Befragungsgruppe

Die Untersuchung basiert auf einer Befragung der Teilnehmer einer großen internationalen Tagung „Boundaries and Bridges in International Education“, die im November 1997 in Barcelona stattfand. Veranstalter war die European Association for International Education (EAIE). Da es sehr schwierig ist, außereuropäische Studierende an ihrer Heimatuniversität nach ihrer Einstellung zum Studienstandort Deutschland zu befragen, erschien es sinnvoll, die Tagungsteilnehmer, die aufgrund ihrer Tätigkeit im internationalen Studentenaustausch über Erfahrungen zu diesem Thema verfügen, als Experten zu Wort kommen zu lassen. Ein weiterer Vorteil dieser Vorgehensweise bestand, im Gegensatz zu einer Befragung bereits in Deutschland Studierender, darin, dass in den Antworten der im Austausch Beschäftigten auch die Meinungen der Studierenden zu erwarten waren, die Vorbehalte gegen den Studienstandort Deutschland haben.

Aus der Tagungsliste wurden vorrangig Teilnehmer, die aus Osteuropa und dem außereuropäischen Ausland kamen, ausgewählt. Vertreter aus den EU-Ländern wurden nicht befragt, da für deren Studenten ein Studium in Deutschland vor allem im Rahmen der verschiedenen EU-Programme wesentlich leichter zu realisieren ist als z.B. für Studierende aus Osteuropa und außereuropäischen Staaten, deren Zugang durch Visaregelungen, Finanzierungsnachweise für das Studium, Sprachprüfungen etc. restriktiver gehandhabt wird. Osteuropäische Studierende haben jedoch durch die räumliche Nähe zu Deutschland und durch die Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ ein großes Interesse an einem Studium in Deutschland. Sie stellen ein mögliches Studentenpotential dar, zumal die deutsche Sprache in den Schulen dieser Länder häufiger gelehrt wird als in außereuropäischen Ländern.

Da an der Tagung nur wenige Vertreter aus Asien und Afrika teilnahmen, wurden aus dem Handbuch „World of Learning“¹ die internationalen Studienbüros ausgewählter Universitäten aus diesen Kontinenten ausgesucht, umso deren Anteil zu erhöhen. Von den insgesamt 210 Personen bzw. Universitäten, die erreicht werden konnten, beantworteten 113 den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von 54 % entspricht.

4 Charakteristika der Befragten

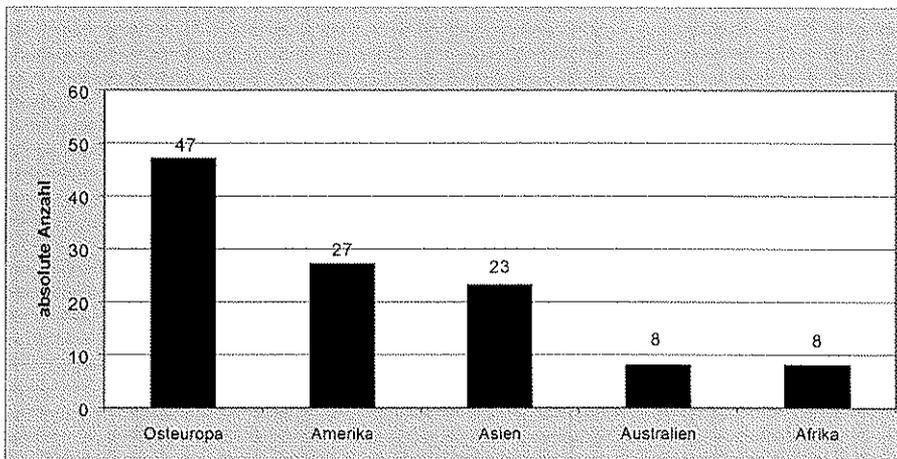
Regionale Verteilung

Wie aus der folgenden Abbildung 1 hervorgeht, verteilen sich die Befragten, die aus 44 Ländern kommen, sehr ungleich auf die Kontinente. Die größte Gruppe bilden die 47 Befragten aus osteuropäischen Universitäten. Ihnen folgen mit deutlichem Abstand die Nord- und Südamerikaner sowie die Asiaten. Mit weniger als jeweils 10 Personen ist der Anteil der australischen und afrikanischen Universitäten gering.

Im Folgenden werden die vertretenen Länder zu Gruppen zusammengefasst: **Nordamerika:** USA, Kanada; **Süd-, Mittelamerika:** Brasilien, Chile, Mexiko, Peru; **Australien:** Australien, Neuseeland; **Südost-, Ostasien:** Hongkong, Japan, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand; **Vorderasien/Afrika:** Israel, Jordanien, Kamerun, Libanon, Marokko, Südafrika, Tunesien; **Mittel-, Südosteuropa:** Kroatien, Polen, Rumänien, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn; **Russland/GUS:** Russland, Weißrussland, Kasachstan, Usbekistan, Ukraine; **Baltikum:** Estland, Lettland, Litauen.

¹ Handbuch über das weltweite Angebot an wissenschaftlichen Einrichtungen z.B. Universitäten, Fachhochschulen, Bibliotheken, Akademien etc.

Abb. 1: Regionale Verteilung der Befragten (n = 113)



Wirtschaftskraft der Herkunftsländer

Es kann davon ausgegangen werden, dass das Bruttosozialprodukt der entsendenden Länder entscheidende Auswirkungen auf die Reichweite der Mobilität der Studierenden hat, da diese die Kosten, die ihnen durch ein Auslandsstudium entstehen, nicht ohne finanzielle Unterstützung aufbringen können.

Um die ökonomische Situation der vertretenen Herkunftsländer zu ermitteln, wurde das Bruttosozialprodukt aus Sekundärstatistiken erhoben. Wie aus der folgenden Tabelle 2 hervorgeht, bilden die Länder der Befragten zwei Gruppen: auf der einen Seite die Mehrzahl der Länder, die maximal 5.000 Dollar pro Kopf erzielen, auf der anderen Seiten die reichen Ländergruppen Nordamerika, Australien und einzelne asiatische Staaten, die etwa 20.000 Dollar und mehr pro Kopf erzielen.

Tab. 2: Bruttonozialprodukt der Befragungsländer 1996 (US-Dollar pro Kopf)

Länder	US-Dollar	Länder	US-Dollar
Deutschland (im Vergleich)		28.870	
Nordamerika		Vorderasien/Afrika	
USA	28.020	Israel	15.870
Kanada	19.020	Jordanien	1.650
		Kamerun	610
		Libanon	2.970
		Marokko	1.290
		Südafrika	3.520
		Tunesien	1.930
Süd-, Mittelamerika		Mittel-, Südosteuropa	
Brasilien	4.400	Kroatien	3.800
Chile	4.860	Polen	3.230
Mexiko	3.670	Rumänien	1.600
Peru	2.420	Slowenien	9.240
		Tschech. Rep.	4.740
		Ungarn	4.340
Australien		Russland/GUS	
Australien	20.090	Russland	1.600
Neuseeland	15.720	Weißrussland	2.070
		Kasachstan	1.350
		Usbekistan	1.010
		Ukraine	1.200
Südost-, Ostasien		Baltikum	
Japan	40.940	Estland	3.080
Südkorea	10.610	Lettland	2.300
Singapur	30.550	Litauen	2.280
Thailand	2.960		

Quelle: Fischer Weltalmanach 1999, Frankfurt am Main, S. 27 ff

5 Internationale Partnerschaften der Hochschulen der Befragten

Nach Angaben des Deutschen Studentenwerkes kommt ein Großteil der ausländischen Studierenden auf eigene Faust und ohne Stipendien nach Deutschland.¹ Im Rahmen dieser Untersuchung wurden dennoch die internationalen Partnerschaften der befragten Universitäten betrachtet, da diese für Studierende oft erst die Voraussetzung für einen Studienaufenthalt im Ausland schaffen. So konnte festgestellt werden, zu welchen Kontinenten die Universitäten der Befragten Beziehungen pflegen und welche Rolle Deutschland innerhalb dieser weltweiten Beziehungen spielt: Ist es möglich, ggf. verlorenes Terrain zurück zu holen, und kann neues erschlossen werden, wo bereits traditionelle Verflechtungen mit anderen Ländern/Kontinenten bestehen?

Um die wesentlichen Partnerschaften übersichtlich darzustellen, werden nur die Länder aufgeführt, zu denen mindestens 20 % der Befragten Partnerschaften angaben. In der nachfolgenden Tabelle 3 entsprechen die Prozentangaben der Häufigkeit, mit der ein bestimmtes Land von den Befragten der acht Ländergruppen als Partnerschaftsland genannt wurde.

Nordamerika

Die Partnerschaften der Hochschulen dieser Ländergruppe weisen eine breite Streuung über die verschiedenen Kontinente auf. Die meisten Abkommen bestehen mit Europa: An der Spitze befinden sich Großbritannien (64 %) und Frankreich (64 %), gefolgt von Spanien und Deutschland (52 %). Darüber hinaus existieren Partnerschaften zu den skandinavischen und osteuropäischen Ländern. Unter den Abkommen mit Süd- und Mittelamerika weist Mexiko ebenso viele Partnerschaften auf wie zu Deutschland. Zu einzelnen Ländern Asiens und Australiens unterhalten die Hochschulen der Befragten ebenfalls relativ viele Partnerschaften.

Süd-, Mittelamerika

Die Partnerschaften der Hochschulen der Befragten innerhalb dieser Ländergruppe konzentrieren sich vor allem auf Nordamerika (70 %) und innerhalb Europas auf Spanien (70 %). Mit deutlichem Abstand bestehen Abkommen dieser Hochschulen zu Frankreich (50 %) und Deutschland (40 %). Zu den übrigen europäischen Ländern und deren Hochschulen, aber auch zum eigenen Kontinent, ebenso wie zu Asien und Australien, gibt es nur wenige Hochschulpartnerschaften. Mit Afrika existieren auf Hochschulebene keine Abkommen.

¹ *Deutsches Studentenwerk (1999):* Integration ausländischer Studierender muss entscheidend verbessert werden. Pressemitteilung des Deutschen Studentenwerks vom 25.5.1999. Bonn

Tab. 3: Prozentualer Anteil der Partnerschaften der Befragten zu ausgewählten Ländern

Ausgewählte Länder	Herkunftsland der Befragten							
	Nord-amerika (n=17)	Süd-/Mittel-amerika (n=10)	Australien (n=8)	Südost-/Ostasien (n=16)	Vorderasien/Afrika (n=13)	Mittel-Süd osteuropa (n=28)	Russland/GUS (n=14)	Baltikum (n=7)
Europa								
Deutschland	52	40	50	37	61	64	57	42
Österreich						28		
U.K.	64	30	37	75	61	42	50	42
Italien	29	20	37		15	32		
Spanien	58	70	50	25	15	28		
Frankreich	64	50	37	31	46	42	35	
Niederlande				25	30	21		28
Schweden	35		37	25			21	57
Finnland							21	57
Danemark	23							42
Norwegen								57
Polen							21	
Ungarn								28
Russland	29						21	28
Lettland								28
Litauen								42
Tschech.Rep.	23							

Auswählte Länder	Herkunftsland der Befragten							
	Nord-amerika (n=17)	Süd-/Mittel-amerika (n=10)	Australien (n=8)	Südost-/Ostasien (n=16)	Vorderasien/ Afrika (n=13)	Mittel-/Süd- osteuropa (n=28)	Russland/ GUS (n=14)	Baltikum (n=7)
Amerika								
USA	23	70	50	75	53	28	78	42
Kanada		70	37	50	38			
Chile		20	25					
Mexiko	52							
Afrika								
Ghana	23							
Asien								
Hongkong				25				
China	41		37	50			21	
Japan	41	20	37					
Taiwan				31				
Südkorea				31				
Philippinen				31				
Australien								
Australien	47	20		62				
Neuseeland	23			25				

Australien

50 % der australischen Befragten gaben an, dass ihre Universitäten Partnerschaften zu den USA und innerhalb Europas zu Deutschland und Spanien haben. Knapp 40 % der Befragten benannten Abkommen zu weiteren Ländern Europas, zu Kanada und Asien. Mit Süd- bzw. Mittelamerika gibt es nur wenige, zu Afrika keine Partnerschaften auf Hochschulebene.

Südost-, Ostasien

Mit Ausnahme von Afrika streuen die Partnerschaften der Hochschulen dieser Ländergruppe sehr breit über die übrigen vier Kontinente. Spitzenreiter sind vor allem Nordamerika (USA und Kanada jeweils 70 % der Befragten), Australien und, innerhalb des eigenen Kontinents, chinesische Hochschulen. Unter den europäischen Ländern nehmen die Hochschulen Großbritanniens (75 %) eine Vorrangstellung ein. Mit weitem Abstand folgen die deutschen Hochschulen (37 %).

Vorderasien/Afrika

Hochschulen innerhalb dieser Ländergruppe haben vor allem mit Nordamerika Partnerschaften, hier besonders mit den USA, aber auch mit Europa. Etwa 60 % der Befragten verwiesen auf Partnerschaften, die zwischen ihren Heimatuniversitäten und deutschen bzw. englischen Universitäten bestehen. Ansonsten werden noch Partnerschaften zu anderen EU-Ländern unterhalten. Die Abkommen zu den eigenen Kontinenten wie auch zu australischen Hochschulen liegen jeweils unter 20 %.

Mittel-, Südosteuropa

Betrachtet man die Partnerschaften dieser Ländergruppen, so fällt deren Konzentration auf die Hochschulen Europas und hier vor allem auf die EU-Länder in West- und Südeuropa auf. An der Spitze stehen die deutschen Hochschulen (64 %), gefolgt von Großbritannien und Frankreich mit jeweils 42 %. Außerhalb Europas gibt es nur noch Kontakte zu den Hochschulen der USA.

Russland/GUS

Einen Gegensatz zur eben genannten Ländergruppe bildet die räumliche Verteilung der Abkommen zwischen Russland bzw. Vertretern aus den GUS-Ländern und ausländischen Hochschulen. Herausragend sind die Partnerschaften zu Hochschulen in den USA (78 %) und zu Europa. Auch hier liegt Deutschland (57 %) an der Spitze, gefolgt von Großbritannien (50 %). Darüber hinaus bestehen Abkommen mit den Hochschulen in Nordeuropa und osteuropäischen Nachbarländern. Zu den übrigen Kontinenten bestehen nur noch nach Asien, in diesem Fall zu China, Partnerschaften auf Hochschulebene.

Baltikum

Aufgrund der räumlichen Nähe, aber vermutlich auch aufgrund der z.T. englischsprachigen Studienangebote bestehen die meisten Partnerschaften mit Hochschulen skandinavischer Länder (57 %). Innerhalb der EU-Länder folgen Deutschland und Großbritannien mit jeweils 42 %. Darüber hinaus gibt es weitere Abkommen zu osteuropäischen bzw. baltischen Hochschulen untereinander. Außerhalb Europas existieren nur noch Abkommen mit Hochschulen in den USA, etwa im gleichen Umfang wie mit Deutschland und Großbritannien.

Bewertung

Folgende Faktoren begünstigen die Bereitschaft, Hochschulpartnerschaften zu schließen: die wirtschaftliche Attraktivität eines Landes, die räumliche Nähe, die Möglichkeit einer gemeinsamen Sprache oder ein englischsprachiges Studienangebot und sicher auch die Studienstruktur der Universitäten des Partnerlandes. Welche Faktoren letztlich entscheidend für das Zustandekommen von Partnerschaften waren, kann mit den Daten dieser Untersuchung nicht nachgewiesen werden. Es ist aber zu vermuten, dass die Kombination mehrerer Faktoren den Abschluss einer internationalen Partnerschaft zwischen Hochschulen begünstigen.

Dass z.B. der **räumlichen Nähe** eine Bedeutung zukommt, wird deutlich, wenn man die Partnerschaftsverflechtungen Osteuropas zum restlichen Europa, aber auch die Abkommen zwischen Süd- und Mittelamerika zu Nordamerika betrachtet. Auch die Ländergruppe Südost-, Ostasien weist innerhalb des eigenen Kontinents viele Beziehungen untereinander auf. Besonders effizient nutzt Australien die räumliche Nähe zu Südostasien. In Indonesien z.B. beginnt die Werbung für das australische Bildungssystem bereits in der Schule. Anzeigenkampagnen in den Tageszeitungen tun ein Übriges, indem sie die Vorzüge eines Studiums in Australien zukünftigen Studierenden vor Augen führen (vgl. *DUZ Nr. 12, 1998, S. 22f*).

Ein weiterer Faktor für internationale Hochschulabkommen ist die **wirtschaftliche Attraktivität** eines Landes. Es ist plausibel, dass die Wirtschaftskraft eines Landes, die auch Auswirkungen auf den Ausstattungsgrad der Hochschulen hat, für Hochschulen aus den ehemaligen COMECON-Ländern sowie für Südost-, Ost- und Vorderasien/Afrika ein wichtiger Grund ist, um partnerschaftliche Abkommen auf Hochschulebene abzuschließen.

Die Kommunikationsmöglichkeiten, die sich durch eine gemeinsame **Sprache** ergeben, sei es nun dieselbe Muttersprache oder eine in der Schule erlernte Sprache, wie z.B. Englisch, Deutsch oder Spanisch, erleichtern die Kontakte zwischen den Universitäten z.T. auch über die Kontinente hinweg. Dies gilt für die Beziehungen von Süd-, Mittel- und Nordamerika mit Spanien und Südost-, Ost-

asien mit Großbritannien. Aber auch die deutsche Sprache ist aufgrund der traditionellen und kulturellen Beziehungen und der Kontakte der ehemaligen DDR zu Osteuropa, noch weit verbreitet und könnte somit eine gemeinsame Ebene schaffen. Länder, deren Muttersprache nicht Englisch ist, die aber ihr Studienangebot zum Teil oder vollständig in Englisch anbieten, wie dies in einigen skandinavischen Ländern der Fall ist, können dadurch ihre Attraktivität für ausländische Studierende, hier für Nordamerika und Australien, erhöhen.

6 Informationsstand der Studierenden über ein Studium in Deutschland

Auf die Frage, wie nach Meinung der Auslandsbeauftragten der Informationsstand ihrer Studierenden über ein etwaiges Studium in der Bundesrepublik sei, äußerten sich die Befragten folgendermaßen: 3 % der Studierenden sind sehr gut, 31 % gut, 36 % mittel, 20 % weniger gut und nur 10 % schlecht informiert. In Tabelle 4 werden die fünf Antwortkategorien zu drei Bereichen zusammengefasst.

Tab. 4: Informationsstand der Studierenden über das Studium in Deutschland

Länder/ Kontinente	Informationsstatus in %		
	sehr gut/ gut	mittel	weniger gut/ schlecht
Nordamerika	30	41	29
Süd-, Mittelamerika	20	30	50
Australien	25	50	25
Südost-, Ostasien	37	25	38
Vorderasien/Afrika	23	8	69
Mittel-, Südosteuropa	44	48	8
Russland/GUS	25	50	25
Baltikum	57	29	14
Durchschnitt:	34	36	30

Vor allem die Studierenden aus dem Baltikum, aber auch die aus Mittel- und Südosteuropa sind sehr gut bzw. gut über den Studienort Deutschland informiert. Darüber hinaus weist ein Teil der Studenten aus Südost- und Ostasien einen hohen Informationsstand auf.

Geringfügig größer ist die Gruppe der Befragten, die einen mittleren Kenntnisstand ihrer Studierenden angegeben hat. Sie rekrutiert sich überdurchschnittlich aus Russland/GUS, Mittel-, Südosteuropa, Australien und Nordamerika.

In der Bewertungsgruppe weniger gut/schlecht sind Studierende aus Vorderasien/Afrika und aus Süd- bzw. Mittelamerika überproportional vertreten. Aber auch die Anteile der Nennungen aus Südost-, Ostasien liegen leicht über dem Durchschnitt in dieser Bewertungsgruppe. Damit ergibt sich bei den Befragten aus Südost-, Ostasien eine Polarisierung ihrer Aussage: Während 37 % Studenten sehr gut bzw. gut informiert sind, ist ein gleich großer Teil weniger gut bzw. schlecht informiert.

Es ist festzuhalten, dass der Informationsstand über ein Studium in Deutschland vor allem bei den Studierenden aus dem Baltikum und aus Mittel- bzw. Südosteuropa als hoch eingeschätzt wird. Bei den Studierenden aus den übrigen Ländern/Kontinenten besteht dagegen ein zum Teil erheblicher Informationsbedarf.

7 Informationsbedarf der Befragten über Studienbedingungen in Deutschland

Auf die Frage, inwieweit die Befragten in ihrer Beratungsfunktion ausreichend mit Informationsmaterial über deutsche Hochschulen ausgestattet sind oder ob sie noch mehr Bedarf hätten, kam es zu folgender Verteilung: 80 % wünschten sich mehr Informationen, wohingegen sich 20 % gut mit Informationen versorgt fühlten. Aus der Gruppe, die keinen weiteren Informationsbedarf hat, kamen die Befragten vor allem aus Nordamerika (53 %) und Australien (37 %).

Im Fragebogen waren vier Informationsbereiche angegeben, über welche die Befragten ihr Interesse an weiteren Informationen äußern sollten:

- 74 % wünschten sich mehr Informationen über Studienangebote,
- 68 % über Studienbedingungen allgemein,
- 66 % über Lebenshaltungskosten und
- 64 % über Unterkunftsmöglichkeiten.

Ferner hatten die Befragten von sich aus gezielt Interesse an folgenden Themen: Finanzielle Unterstützung, Stipendien (21 %), Studienstrukturen (11 %), Zulassungsbedingungen (9 %), Anerkennung von Prüfungsleistungen (7 %), Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache (7 %).

Differenziert man die im Fragebogen vorgegebenen vier Informationsbereiche nach Ländern und berücksichtigt man die Länder/Kontinente, die über dem Durchschnitt pro Spalte liegen, so ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 5: Informationsbedarf der Befragten über ein Studium in Deutschland

Herkunftsländer/ Kontinente der Befragten	Informationsbedarf der Befragten zu folgenden Bereichen in %			
	Studienange- bote	Studienbe- dingungen	Lebenshal- tungskosten	Unterkunft
Nordamerika	29	35	29	29
Süd-, Mittelamerika	80	90	80	80
Australien	63	50	63	50
Südost-, Ostasien	81	88	88	88
Vorderasien/Afrika	85	92	85	85
Mittel-, Südosteuropa	83	64	68	64
Russland/GUS	79	64	71	64
Baltikum	100	71	43	43
Durchschnitt	74	68	66	64

Das größte Interesse der Auslandsbeauftragten besteht allgemein am Studienangebot der deutschen Hochschulen, wobei hier die Befragten aus den ehemaligen COMECON-Ländern am stärksten interessiert sind, die Befragten aus Nordamerika (29 %) und Australien dagegen am wenigsten.

Über die Studienbedingungen wünschen vor allem die Vorderasiaten/Afrikaner (92 %) die Süd- und Mittelamerikaner und die Südost-, Ostasiaten mehr Informationen. Zu der Gruppe, die unterdurchschnittlichen Informationsbedarf äußert, zählen die Befragten aus Mittel-, Südosteuropa und Russland/GUS.

Mehr Auskunft über die Lebenshaltungskosten und die Unterkunft während des Studiums wünschen sich vor allem die Befragten aus Südost-, Ostasien. Bei den Balten, den Australiern und den Nordamerikanern ist dieser Bereich von geringem Interesse.

Betrachtet man den Informationsbedarf der Befragten unter dem Aspekt des wirtschaftlichen Reichtums ihrer Heimatländer, so fällt auf, dass Informationen über ein Studium in Deutschland umso wichtiger erscheinen – mit Ausnahme der Befragten aus Südost-, Ostasien – je niedriger das Bruttosozialprodukt ihrer Herkunftsländer ist, bzw. desto uninteressanter, je höher es ist.

8 Gründe für ein Studium in Deutschland

Das Hauptinteresse dieser Befragung richtete sich auf die vorhandene bzw. mangelnde Attraktivität des Studienstandortes Deutschland. Deshalb wurde den Auslandsbeauftragten ein Katalog mit 11 Items vorgegeben, die positive Motive für ein Studium in Deutschland enthielten (siehe Tabelle 6). Anhand einer dreistufigen Skala sehr bedeutend (1), bedeutend (2), unbedeutend (3) sollten sie eine Bewertung der Motive vornehmen, die ihre Studierenden zu einem Studium in Deutschland veranlassen könnten. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, weitere Gründe zu nennen, was jedoch nur selten geschah.

In der nachfolgenden Tabelle 6 ist für jedes Motiv der Mittelwert über alle Nennungen angegeben. Dabei gilt: Je mehr sich der Wert der Zahl 1 nähert, umso wichtiger ist der Grund bei einer Entscheidung für ein Studium in Deutschland. In der Darstellung der Ergebnisse werden die einzelnen Gründe in drei Bereiche zusammengefasst und innerhalb der jeweiligen Gruppe entsprechend ihrer Bedeutung der Reihe nach vorgestellt:

8.1 Studienbelange und studentisches Interesse

Fehlende Studiengebühren

Am wichtigsten scheint für alle Studierenden nach Angaben der Befragten - mit Ausnahme von Nordamerika - die Tatsache zu sein, dass es in Deutschland keine Studiengebühren gibt.

Wissenschaftliches Interesse

Das wissenschaftliche Interesse ist nach Meinung der Befragten für die Studierende aus Süd- bzw. Mittelamerika, Vorderasien/Afrika, Russland/GUS und aus Mittel- bzw. Südosteuropa ein sehr bedeutendes Motiv, ein Studium in Deutschland zu absolvieren. Für die übrigen Befragten ist dieser Grund etwas weniger bedeutend.

Kulturelles Interesse

Während die Auslandsbeauftragten aus den reicheren Ländern, wie Nordamerika, Australien und Südost-, Ostasien angeben, dass für ihre Studierenden das kulturelle Interesse an Deutschland ein sehr bedeutendes Zugangsmotiv sei, äußern die übrigen Befragten, dass dieser Grund nur bedeutend sei.

Bestehende persönliche Kontakte

Nur die Befragten aus Süd- bzw. Mittelamerika halten bereits bestehende persönliche Kontakte für ein sehr wichtiges Motiv, um in Deutschland zu studieren. Alle übrigen Befragten stufen dieses Item nur als bedeutend ein.

Tab. 6: Gründe für ein Studium in Deutschland (Mittelwerte nach Ländergruppen)

Grund	Mittelwert	Nordamerika	Süd-, Mittelamerika	Australien	Südost-, Ostasien	Vorderasien/Afrika	Mittel-, Südost-europa	Russland/GUS	Baltikum
keine Studiengebühren	1,53	2,28	1,44	1,57	1,61	1,58	1,33	1,23	1,25
Partnerschaften zw. Heimatuniv. u. dt. Univ.	1,61	1,20	1,5	1,62	1,46	1,76	1,59	1,75	2,12
Sprachl. Interesse	1,62	1,50	1,71	1,25	1,56	2,20	1,62	1,50	1,75
Partnersch. zw. Prof. d. Heimatuniv. u. dt. Prof.	1,68	2,12	1,33	2,00	1,92	1,41	1,38	1,70	1,75
Wissenschaftl. Interesse	1,68	2,25	1,2	2,16	1,90	1,3	1,52	1,50	2,00
Kulturelles Interesse	1,76	1,53	2,11	1,25	1,50	1,9	1,88	1,75	1,87
Reputation d. dt. Univ.	1,82	2,07	1,4	2,00	1,84	2,0	1,61	1,53	1,87
Reputation des gewählten Faches	1,85	2,14	1,44	2,00	1,66	1,9	1,9	1,8	1,57
bereits persönl. Kontakt mit Deutschland	1,85	1,61	1,55	1,71	2,16	2,27	1,88	1,80	1,71
Reputation der Wissenschaftler	1,99	2,35	1,5	2,33	2,18	1,83	1,78	1,92	2,00
Akademische Freiheiten	2,19	2,38	1,77	2,57	1,71	2,20	2,36	2,25	2,28

Sprachliches Interesse

Auch diesem Item kommt nach Meinung der Auslandsbeauftragten aus Australien, Russland/GUS und Nordamerika eine sehr hohe Bedeutung zu. Für die Befragten der übrigen Ländergruppen ist es ein bedeutendes Studienmotiv.

Akademische Freiheit

Sie ist für die Hälfte der Befragten wichtig. Für die Übrigen tendiert dieses Motiv – vor allem bei den Australiern - in Richtung unbedeutend.

8.2 Hochschulpartnerschaften

Partnerschaften zwischen Heimatuniversität und deutschen Universitäten

Die bestehenden Hochschulpartnerschaften sind für die Nord-, Süd- und Mittelamerikaner und die Südost-, Ostasiaten von sehr großer Bedeutung. Die übrigen Länder gruppieren sich um die Bewertung bedeutend.

Partnerschaften zwischen Professoren der Heimatuniversität und deutschen Professoren

Partnerschaften auf der Ebene der Professoren sind vor allem für Studierende aus folgenden Ländern bei ihrer Studienentscheidung für Deutschland sehr bedeutsam: Süd- bzw. Mittelamerika, Mittel- bzw. Südosteuropa und Vorderasien/Afrika. Die übrigen Länder bewerten dieses Item als bedeutend.

8.3 Imagefaktoren

Reputation der deutschen Universitäten

Für die Studierenden aus Süd- bzw. Mittelamerika und aus Russland bzw. den GUS-Ländern ist dieses Item nach Meinung der Auslandsbeauftragten sehr bedeutend. Von den übrigen Befragten wird es als bedeutend eingestuft.

Reputation des gewählten Faches

Die Reputation des gewählten Faches ist wiederum für Studierende aus Süd- bzw. Mittelamerika sehr bedeutend; dies gilt ebenso für Studierende aus dem Baltikum. Alle übrigen Länder stufen dieses Item nach Auskunft ihrer Befragten nur mit bedeutend ein.

Reputation der Wissenschaftler

Während auch dieses Item für die Studierenden aus Süd- bzw. Mittelamerika nach Ansicht der Befragten sehr bedeutend ist, tendiert es bei den Studierenden aus Nordamerika und Australien in Richtung unbedeutend. Die übrigen Länder bewegen sich zwischen den beiden Positionen.

9 Gründe gegen ein Studium in Deutschland

Schließlich wurde nach Gründen gefragt, die gegen ein Studium in Deutschland sprechen. Zusätzlich zu den vorgegebenen Motiven wurde in zwei Fällen bemängelt, dass es in Deutschland kein englischsprachiges Studienangebot gibt (siehe die folgende Tabelle 7).

9.1 Studienschwierigkeiten materieller und immaterieller Art

Ungenügende Deutschkenntnisse

Dieses Item ist nach Meinung der Befragten mit Ausnahme der Mittel- bzw. Südosteuropäer, der gewichtigste Grund, der gegen ein Studium in Deutschland spricht.

Mangelnde soziale Integration auf dem Campus

Für die Auslandsbeauftragten aus Australien, Mittel- bzw. Südosteuropa, Russland/GUS, Süd- bzw. Mittelamerika und Vorderasien/Afrika ist dieser Grund sehr bedeutend. Alle übrigen Befragten stufen ihn auf der Skala mit bedeutend ein.

Hohe Kosten und hoher Zeitaufwand beim Zugang

Diese beiden Items werden von allen Befragten als ein bedeutender Hinderungsgrund bewertet.

Rigide Ausländergesetzgebung

Während die Hälfte der Länder diesen Grund für ein unbedeutendes Hindernis hält, ist er für die Auslandsbeauftragten aus folgenden Ländern bedeutend: Vorderasien/Afrika, Mittel- bzw. Südosteuropa, Russland/GUS und Südost-, Ostasien.

Finanzierungsschwierigkeiten

Auslandsbeauftragte aus Vorderasien/Afrika und aus Nord-, Süd- bzw. Mittelamerika und Südost-, Ostasien stufen dieses Item als einen bedeutenden Hinderungsgrund ein; alle übrigen Befragten dagegen für einen unbedeutenden.

Tab. 7: Gründe gegen ein Studium in Deutschland (Mittelwerte nach Ländergruppen)

Motive	Mittelwert insgesamt	Mittelwert nach Ländern							
		Nord-amer.	Süd-/Mittel-amerika	Australien	Südost-/Ost-asien	Vorder-asien/Afrika	Südost-/Mittel-europa	Russland/GUS	Baltikum
unzureichende Deutschkenntnisse	1,36	1,35	1,22	1,25	1,12	1,30	1,61	1,23	1,25
unzureichende soziale Integration	1,48	1,66	1,37	1,00	2,30	1,38	1,25	1,23	1,75
andere Länder interessanter für Auslandsstudium	1,97	1,69	1,75	2,14	1,57	1,83	2,04	2,54	2,00
unzureichende Information über deutsches Studienangebot	2,01	2,14	1,62	2,14	1,68	1,84	2,23	2,00	2,50
unzureichende Information über deutsche Universitäten	2,03	2,07	1,75	2,28	1,68	1,92	2,25	2,00	2,50
hohe Kosten, um die Zugangsbedingungen zu erfüllen	2,08	2,41	1,83	1,75	2,00	2,27	2,08	2,00	2,12
Probleme bei Anerkennung der Studienleistungen und bei weiterer Studieneinstufung	2,14	2,28	2,30	2,42	1,85	1,75	2,25	2,27	2,12
keine Partnerschaften/Kontakte mit deutschen Universitäten	2,18	2,33	1,87	2,00	2,26	2,33	2,23	2,08	2,37
unzureichende Studienberatung durch deutsches Lehrpersonal	2,21	1,92	2,28	3,00	2,00	2,09	2,35	2,00	2,83
hoher Zeitaufwand, um die Zugangsbedingungen zu erfüllen	2,27	2,27	2,16	2,12	2,10	1,91	2,20	2,18	2,42
kein Creditsystem	2,30	2,06	2,57	2,33	2,18	1,84	2,31	2,72	2,57
keine Prüfungen während des Semesters	2,43	2,18	2,42	2,50	2,42	2,25	2,36	2,90	2,60
rigide Ausländergesetzgebung	2,49	2,85	2,66	2,50	2,41	1,84	2,31	2,40	2,71
Finanzierungsschwierigkeiten	2,50	2,14	2,25	2,66	2,45	2,00	2,62	2,88	2,75
Ausländerfeindlichkeit	2,55	2,84	1,60	3,00	2,63	2,00	2,62	2,57	2,83
keine Karriereaussichten an der Heimatuniv. mit deutschen Abschlüssen	2,56	2,46	2,85	2,66	2,35	2,50	2,75	2,45	3,00
ungenügende wiss. Attraktivität deutscher Universitäten	2,74	2,76	3,00	3,00	2,80	2,27	2,77	2,66	3,00
wenig Interesse an Deutschland insgesamt	2,94	1,92	2,50	2,60	2,36	2,70	2,75	2,70	3,00

9.2 Probleme der Studienstruktur

Probleme bei der Anerkennung der Studienleistungen

Mit Ausnahme der Süd- bzw. Mittelamerikaner, die diesen Grund im Hinblick auf einen Studienverzicht für unbedeutend halten, sind die übrigen Befragten der Ansicht, dass die Problematik der Anerkennung der Studienleistungen und die sich daraus ergebende weitere Einstufung ein bedeutender Hinderungsgrund sei.

Unzureichende Studienberatung durch deutsches Lehrpersonal

Auch dieses Item ist nach Ansicht fast aller Befragten für ihre Studierenden ein bedeutender Grund beim Studienverzicht. Eine Ausnahme bilden die Australier und Balten, welche die unzureichende Studienberatung für unbedeutend halten.

Kein Creditsystem

Die überwiegende Mehrheit der Befragten hält die Tatsache, dass in Deutschland an vielen Universitäten noch kein Creditsystem eingeführt ist, für einen bedeutenden Nachteil. Die Auslandsbeauftragten aus Süd- bzw. Mittelamerika, Russland/GUS und dem Baltikum bewerten dieses Item als unbedeutend im Hinblick auf einen Studienverzicht.

Keine Prüfungen während des Studiums

Auch hier ist die überwiegende Mehrheit der Befragten der Meinung, dass fehlende Zwischenprüfungen ein bedeutender Hinderungsgrund seien. Allerdings tendieren die Werte stark in Richtung unbedeutend (vgl. Tabelle 7, Zeile 12). Die Befragten aus Australien, Russland/GUS und dem Baltikum bewerten dieses Item eindeutig als unbedeutend im Hinblick auf einen Studienverzicht.

Keine Karriereaussichten mit deutschen Abschlüssen

Während die Befragten aus Nordamerika, Südost-, Ostasien und Russland/GUS dieses Item mit bedeutend einstufen, sind die übrigen Befragten der Meinung, dass dieser Grund unbedeutend beim Studienverzicht sei.

9.3 Informationsstand und Partnerschaften zu deutschen Universitäten

Ungenügende Informationen über das deutsche Studienangebot und deutsche Universitäten.

Diese beiden Items halten fast alle Befragten für bedeutend. Auch die Nordamerikaner, die in Kapitel 7 angaben, dass sie „ausreichend informiert“ sind und keine weitere Informationen brauchen, stufen diesen Grund mit bedeutend ein. Die Balten bewerten das Informationsdefizit sowohl über das deutsche Studienangebot als auch über die deutschen Universitäten als unbedeutende Gründe im Hinblick auf einen Studienverzicht.

Keine Partnerschaften/Kontakte mit deutschen Universitäten

Alle Befragten, und hier vor allem die Australier und Süd- bzw. Mittelamerikaner, meinen, dass dieses Item ein bedeutender Hinderungsgrund sei.

9.4 Attraktivität Deutschlands allgemein und als Studienort

Andere Länder sind für ein Studium attraktiver

Fast alle Befragten bewerten dieses Item als einen bedeutenden Hinderungsgrund im Hinblick auf eine Studienaufnahme in Deutschland. Nur die Auslandsbeauftragten zweier Ländergruppen weichen von dieser Bewertung deutlich ab: Die Südost- und Ostasiaten halten dieses Item für sehr bedeutsam, die Befragten aus Russland/GUS hingegen für unbedeutend.

Ausländerfeindlichkeit

Dieses Item wurde von der Mehrheit der Befragten mit unbedeutend eingestuft. Die Auslandsbeauftragten aus Süd- bzw. Mittelamerika und aus Vorderasien/Afrika halten es dagegen für einen bedeutenden Hinderungsgrund.

Wenig Interesse an Deutschland insgesamt

Obleich die Nordamerikaner in Kapitel 8 die deutsche Sprache und Kultur als ein sehr bedeutendes Studienmotiv angaben, sind sie und die Südost-, Ostasiaten die Einzigen, welche dieses Item als einen bedeutenden Grund für einen Studienverzicht angeben. Alle übrigen stufen es mit unbedeutend ein.

10 Folgerungen aus den Untersuchungsergebnissen

Die Befragung der Auslandsbeauftragten aus Osteuropa und außerhalb Europas zeigt, dass Deutschland als Studienort durchaus von Interesse ist. Dennoch wird deutlich, dass in folgenden Bereichen Probleme bestehen, die es zu lösen gilt, will man den Anteil der ausländischen Studierenden erhöhen:

Finanzierung des Studiums

Aus den Angaben fast aller Befragten geht hervor, dass die geringen unmittelbaren Studienkosten ein Studium in Deutschland attraktiv machen. Sollten ausländische Studierende künftig stärker und ohne flankierende finanzielle Maßnahmen (Stipendien etc.) zur Studienfinanzierung (z.B. Studiengebühren) herangezogen werden und weiterhin vor der Studienzulassung hohe Vorabkosten (Visagebühren, Sprachkurse etc.) entrichten müssen, könnte dies abschreckende Auswirkungen besonders auf finanziell schlechter gestellte Studieninteressenten haben.

Deutsche Sprache

Die Mehrzahl der Befragten attestiert ihren Studierenden ein großes Interesse an der deutschen Sprache. Gleichzeitig erweist sich die deutsche Sprache als das Haupthindernis bei der Wahl des Studienstandortes Deutschland. Dem sollte frühzeitig durch Sprachkurse schon im Heimatland begegnet werden. Die Kurse sollten bis auf das Niveau der für ein Studium in Deutschland geforderten Sprachkompetenz führen. Zweisprachige Studienangebote für Ausländer in Deutschland (nach dem Vorbild der sog. auslandsorientierten Studiengänge) würden die sprachliche Eingewöhnung zusätzlich erleichtern.

Soziale Integration in die Hochschulen

Mangelnde Sprachkenntnisse und Befürchtungen einer sozialen Desintegration hängen eng zusammen und können bei vielen ausländischen Studierenden nach Meinung der Befragten zu einem Studienverzicht führen. Intensivere Informationen und Aufklärung über Integrationsvorhaben, wie sie bereits von Seiten der Studentenwerke und einzelner Hochschulen – siehe hierzu Universität Passau¹ – durchgeführt werden, könnten hier Milderung schaffen und das Interesse an einem Studium in Deutschland wecken.

Kulturelle Interessen

Die Befragten bescheinigen ihren Studierenden neben dem wissenschaftlichen auch ein starkes kulturelles Interesse an Deutschland. Intensive Kontakte schon während der Schulzeit zu Ländern/Kontinenten, aus denen man sich spätere Studierende wünscht, könnten das vorhandene kulturelle Interesse stärken. Dies würde eine künftige Studienentscheidung für Deutschland positiv beeinflussen.

Informationsstand, Hochschulpartnerschaften

80 % der Befragten wünschen sich mehr Information über den Studienstandort Deutschland. Dies kann nur eine gezielte Verstärkung der Informationsarbeit auf verschiedenen Ebenen bedeuten: u. a. Präsentation im Internet; schriftliche Informationen über die diplomatischen und kulturellen Vertretungen, Hochschulpartnerschaften; persönliche Beziehungen der für die Auslandsarbeit in den Hochschulen Verantwortlichen; qualifizierte Studienberatung sowohl bereits im

¹ Ein einmonatiger Aufenthalt bereits vor Studienbeginn dient dem Einfinden in die deutsche Sprache, dem Kennenlernen der Mitstudierenden und der neuen Umgebung sowie verschiedener, für die Studierenden wichtiger Institutionen. Während des Studiums wird eine intensive Betreuung durch Tutoren angeboten, die selbst im Heimatland der ausländischen Studierenden studiert haben und bei Studienunsicherheiten helfen können (vgl. Pollok, K. H. (1998): *Wissenschaftsstandort Deutschland. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1/1998, S. 55 – 62*).

Heimatland als auch erst recht vor und zu Beginn des Studienaufenthaltes in Deutschland.

Studienstrukturen und Studienbedingungen

Unterschiede in der Studienstruktur und den Studienbedingungen des Heimat- und des Gastlandes sind nur z.T. von Bedeutung, wenn sich Studierende gegen ein Studium in Deutschland entscheiden. Einzelne Items innerhalb dieser Motivgruppe kommen jedoch für Studierende einiger Länder/Kontinente bei ihrem Studienverzicht zum Tragen. So erleichtern eine vernünftige Anerkennung der bereits erbrachten Studienleistungen und die Fortführung des Studiums in Deutschland auf einem akzeptablen Niveau die Entscheidung für einen Aufenthalt in Deutschland. Die gegenwärtig laufende Einführung eines Credit-Point-Systems im Prüfungswesen macht einen Wechsel zusätzlich einfacher.

Literatur zum Thema:

- Deutsches Studentenwerk (1999):* Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland. 15. Sozialerhebung. Bonn
- E + Z Entwicklung und Zusammenarbeit (1997):* Schwerpunktthema Internationale Kooperation. Berlin 9/1997, S. 220-234
- Fieger, A. (1995):* Ausländische Studierende an der Technischen Universität München. Eine Untersuchung ihrer temporären Integration. Unveröffentlichte Diplomarbeit. München
- Holtkamp, R. (1997):* Die Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Studenten. Bonn
- List, J. (1998):* Lehr- und Forschungsstandort Deutschland. Wie attraktiv sind deutsche Hochschulen? Köln
- Pollok, K. H. (1998):* Wissenschaftsstandort Deutschland. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1/1998, S. 55-62
- Themenheft Wissenschaftsstandort Deutschland. Ausländische Studierende und WissenschaftlerInnen an deutschen Hochschulen.* In: Beiträge zur Hochschulforschung 1/1998

Anschrift der Verfasserin:

Sigrid Gensch
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung
und Hochschulplanung
Prinzregentenstraße 24
80538 München